

Christustag 2016 Predigtthema zu Epheser 2, 11-22

(K)ein bisschen Frieden für die Fremden ?

Erinnern Sie sich noch ?

- *An diese blonde, junge Frau im schwarzen Kleid mit der weißen Gitarre ?*
- *An ihr Lied „Ein bisschen Frieden“, mit dem sie damals den Eurovision Song Contest gewann ?*
- *War damals die Welt nicht viel besser als heute ?*
- *Keine Bürgerkriege direkt vor der europäischen Haustür !*
- *Keine Flüchtlingsmassen auf dem Weg zu uns – und gefühlt „unserer Haustür“!*
- *Kaum Streit in unseren Gemeinden, und wenn ja, dann um Kleinigkeiten !*
- *Die Weltwirtschaft in gutem Fahrwasser, die D-Mark noch was wert, Zinsen fürs Sparbuch !*
- *Norbert Blüm war noch Minister und die Renten waren sicher !*
- *Friedenszeiten eben – war es nicht so ?*

Oder war es nie so richtig friedlich – weder damals bei Nicole – so hieß die junge Sängerin, die mit 16 Jahren bei einem Liederfestival hier bei uns ums Eck in Schwäbisch Hall entdeckt worden war – noch damals zu Zeiten des Paulus, als er seinen Brief an die Gemeinde in Ephesus schrieb. Kein bisschen Frieden. Und deshalb wird Paulus richtig deutlich – und „verpasst den Ephesern einen „Denkzettel“.

Lassen Sie uns zusammen in GOTTES Wort nachlesen, wie das damals war mit „JESUS, unserem Frieden... für unsere Gemeinden“. Wer eine Bibel dabei hat, der möge mit mir zu Epheser 2, 11 - 22 aufschlagen, und wir wollen es – heute moderiert von Pfarrer Sebastian Schmauder, einem waschechten „Bengelhäusler“ – mit dem großen Albrecht Bengel halten:

„Wende Dich ganz dem Text zu, und wende den Text ganz auf Dich an!“

Wir lesen aus dem Wort GOTTES, geschrieben durch Paulus` Hand:

11 Darum gedenkt daran,

dass ihr,

die ihr einst Heiden im Fleisch wart und

Unbeschnittene genannt wurdet

von der sogenannten Beschneidung, die am Fleisch mit der Hand geschieht

12 — dass ihr

in jener Zeit ohne Christus wart,

ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und

fremd den Bündnissen der Verheißung;

ihr hattet keine Hoffnung und

wart ohne Gott in der Welt.

- 13 Jetzt aber,
 in Christus Jesus,
 seid ihr, die ihr einst fern wart,
 nahe gebracht worden durch das Blut des Christus.
- 14 *Denn Er ist unser Friede,*
 der
 aus beiden eins gemacht und
 die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat,
- 15 indem er
 in seinem Fleisch
 die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen,
 hinwegtat,
 um die zwei
 in sich selbst
 zu einem neuen Menschen zu schaffen und
 Frieden zu stiften,
- 16 und um die beiden
 in einem Leib
 mit Gott zu versöhnen
 durch das Kreuz,
 nachdem er durch dasselbe
 die Feindschaft getötet hatte.
- 17 *Und er kam und verkündigte Frieden*
 euch, den Fernen,
 und den Nahen;
- 18 denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater
 in einem Geist.

19 *So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste,
sondern*

Mitbürger der Heiligen und

Gottes Hausgenossen,

20 *auferbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten,
während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,*

21 *in dem der ganze Bau,
zusammengefügt,
wächst zu einem heiligen Tempel*

im Herrn,

22 *in dem auch ihr miterbaut werdet
zu einer Wohnung Gottes*

im Geist.

Drei Gedanken zu diesem Bibelwort – und auch ich will Ihnen, will Dir einen „Denkzettel verpassen“:

Denk daran, wo Du herkommst !

Denk daran, wo Du hinwillst !

Denk daran, wer Du bist !

Dieser Denkzettel bringt uns hoffentlich zum Nachdenken – über JESUS, unseren Frieden. Und den für unsere Gemeinden.

1. Denk daran, wo Du herkommst ... – denn ohne JESUS war kein Friede !

11 Darum gedenkt daran,

dass ihr,

die ihr einst Heiden im Fleisch wart und

Unbeschnittene genannt wurdet

von der sogenannten Beschneidung, die am Fleisch mit der Hand geschieht

12 — dass ihr

*in jener Zeit ohne Christus wart,
ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und
fremd den Bündnissen der Verheißung;
ihr hattet keine Hoffnung und
wart ohne Gott in der Welt.*

„Ihr wart einst Heiden im Fleisch...“

Sind wir da gemeint, wir im frommen Württemberg ?!

Fleißige, ordentliche, vernünftige Leute ?!

Wir, aufgewachsen in den Hochburgen des bibeltreuen Pietismus ?!

Ich komme ja aus dem Vogtland in Westsachsen, aber auch bei uns sagte der große Jugendevoangelist Theo Lehmann einst spöttisch auf die Frage, wann er sich bekehrt habe, mit einem Augenzwinkern: (sächsisch): „*Ich ?... ich war immer schon bei den Guten!*“

Wir ? – Erlösungsbedürftig ? Bekehrung erforderlich ? Mal ehrlich: JESUS – für mich gestorben ?

Mir geht es gar nicht darum, wann Du, wann Sie das zum letzten Mal im Glaubensbekenntnis aufgesagt haben – mich interessiert heute nur, ob Sie das selbst glauben, ob Du das heute glaubst :

„... ihr wart fremd den Bündnissen der Verheißung...“

Ja, das gilt nicht nur für die Menschen in Ephesus, sondern das gilt auch für uns.

Ja, die Wahrheit ist, dass wir keinen blassen Schimmer davon hatten, welche wunderbaren Verheißungen über dem Volk Israel ausgebreitet waren, die auch für uns gelten sollten. Wir müssten jetzt eigentlich Epheser Kapitel 1 lesen und uns anschauen, was uns in JESUS CHRISTUS alles Gutes getan wurde – ich hoffe, das ist niemand wirklich fremd, sondern Sie sind alle vertraut damit, welche Segnungen GOTT über Sie ausgebreitet hat, welche Bündnisse der Verheißung ER Ihnen geschenkt hat. Ansonsten gibt es für heute Nachmittag gleich noch eine Haus-Aufgabe: Epheser 1 lesen und die Gnadengeschenke GOTTES durchzählen: machen Sie für jede Gnade einen kleinen Strich, Sie werden staunen, was zusammen kommt. Kleiner Tipp: bis zum Ende 3. Kapitel finden Sie 25 mal „in IHM“ ...

Aber warum hatten wir keinen blassen Schimmer ?

Einerseits, weil wir als Germanen irgendwann zu genau diesen Barbaren gehört haben, auf die die ach so gebildeten Epheser mit ihrer großen Diana, die aus dem Himmel gekommen war, um die Stadt zu ernähren, herabglickt haben. Nein, wir waren keine Juden !

Und weil wir nur aus Gnade überhaupt Missionare hatten, die unsere germanischen Landstriche durchzogen und das Evangelium verkündigt, die heidnischen Wotans-Eichen abgehackt und nicht selten ihr Leben für das Wort GOTTES gelassen haben.

Weil wir als Deutsche mit der Gnadengabe der Reformation am Ende letztlich eher politisch umgegangen sind als geistlich - das kann man jetzt wieder sehr schön bei der Ausgestaltung des Reformations- Jubiläums sehen: scheinbar ist die Frage wichtiger, welche Politiker wann und wo bei welcher Jubelveranstaltung dabei sind, als jene, ob der HEILIGE GEIST überhaupt wirken wird.

Weil wir immer wieder darum ringen mussten – egal ob bei mir zu Hause im frommen Vogtland oder hier im biblischen Süden in Württemberg – dass unser Pietismus ein echtes GOTT-Vertrauen und kein bigottes Selbstvertrauen ist.

Und weil wir Deutschen mit dem unverzeihlichen Nationalsozialismus, seiner teuflischen Rassenlehre, seinem widergöttlichen Hass auf Juden, Behinderte und Bibeltreue als Nation mit der Wahl Adolf Hitlers GOTTES gute Ratschläge und Weisungen sehr absichtlich über Bord geworfen haben – wer sich heute über die diktatorischen Tendenzen des türkischen Präsidenten Erdogan aufregt, muss nur ein Menschenleben von 85 Jahren zurückblicken und in der deutschen Geschichte lernen, dass wir wahrlich keinen Dreck besser waren. Nur hießen unsere „Anti-Terror-Gesetze“ damals eben „Ermächtigungsgesetz“ - ansonsten gibt es unter der Sonne wirklich nichts Neues.

Wenn wir sehen, wo wir herkommen, wird klar, wie sehr GOTT uns begnadigt hat – auch wenn wir vielleicht keine Silbertempelchen gebastelt haben und stundenlang „Groß ist die Diana, die Göttin der Epheser!“ gerufen haben. Bei uns hieß es halt „Heil Hitler!“ . Stundenlang beim Reichsparteitag.

Und damit möchte ich nicht auf den vergangenen Generationen herumtrampeln oder respektlos über unsere Vorfahren reden – nein, auch für mich ganz persönlich und für Sie oder für Dich hat der Bibeltext an dieser Stelle noch eine Passage parat:

„... ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.“

Diese letzte Zustandsbeschreibung von Paulus trifft uns ganz persönlich. Spricht mich persönlich an: „Ulrich Johannes Weinhold, der hoffnungslose Fall, geboren am 2.7.1972 in Reichenbach im Vogtland.“ Dass GOTT sich über mich erbarmt hat bei all dem, wie ich mich verhalten habe – das kann nur Gnade sein. Geboren in eine christliche Familie, in einer guten landeskirchlichen Gemeinschaft aufgewachsen, mit gläubigen Pfarrern im Umfeld gesegnet: all das ist keine Selbstverständlichkeit, aber man kann es selbstverständlich nehmen und selbst noch nicht einmal verstehen, was GOTT eigentlich von einem will. Und dann gibt man Dienst und Bekenntnis, macht die Konfirmation und verliert dadurch damals in der DDR das Recht, das Abitur zu machen – aber man behält sein Herz, man behält seinen eigenen Willen. Frei nach dem tragischen Motto: „GOTT will mein Bestes - aber ich werde es IHM nicht geben.“ Und trotzdem hat sich GOTT über mich erbarmt – auch wenn es über 20 Jahre meines Lebens dauerte, bis ich das wirklich begriffen habe.

Und wer das für sich begriffen hat, wie er „ohne GOTT in der Welt war und keine Hoffnung hatte“ und dann verstanden hat, wer GOTT für ihn geworden ist und was es GOTT gekostet hat, ihn zu retten – gerade auch aus seiner frömmelnden Religiosität heraus: der kann nicht bleiben, wie er ist.

2. Denk daran, wo Du hinwillst ... – denn JESUS ist Dein Friede !

14 *Denn Er ist unser Friede,
 der
 aus beiden eins gemacht und
 die Scheidewand des Zaunes abgebrochen hat,*

15 *indem er
 in seinem Fleisch
 die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen,
 hinwegtat,
 um die zwei
 in sich selbst
 zu einem neuen Menschen zu schaffen und
 Frieden zu stiften,*

16 *und um die beiden
 in einem Leib
 mit Gott zu versöhnen
 durch das Kreuz,
 nachdem er durch dasselbe
 die Feindschaft getötet hatte.*

Menschen ziehen gerne Linien. Grenzen sich ab. Errichten Zäune.

Da wurde 1766 – also vor genau 250 Jahren – die „Mason-Dixon-Line“ gezogen: quer durch Amerika, zwischen Pennsylvania und Maryland. Am Anfang ging es nur um eine Landfrage zwischen zwei Familien, am Ende wurde an dieser „Mason-Dixon-Line“ festgemacht, welche Staaten zu den Südstaaten gehörten und welche zu den Nordstaaten – und wer deshalb Sklaven halten durfte und wo Sklaverei verboten war. Und diese Logik wirkte hinein bis in die Gottesdienste – und wirkt bis heute an vielen Stellen in Amerika nach.

Selbst in den allerfrömmsten Kreisen.

Und vielleicht haben Sie es gerade in den Israel-Nachrichten gelesen – vor fast auf die Woche genau vor 100 Jahren wurde zwischen Frankreich und Großbritannien am 16. Mai 1916 eine Linie quer durch den Nahen Osten gezogen: die Sykes-Picot-Linie vom Mittelmeer bis hinauf nach Persien im heutigen Irak. Still und heimlich während des Ersten Weltkrieges das sogenannte „Kleinasien-Abkommen“ getroffen, mit dem man den Nahen Osten unter sich aufteilen wollte.

Vielleicht kennen Sie ja auch solche Linien – in dem Dorf, wo ich her komme, ist am Marktplatz eine Linie – und deshalb gibt es „das Oberdorf“ und „das Unterdorf“. Abgrenzungen. Vielleicht gibt es ja bei Ihnen auch so etwas:

Linien, die einmal von Familien gezogen worden, aber Auswirkungen auf die ganze Gemeinde haben?

Grenzen, die am Anfang eigentlich nur geographisch zu verstehen waren, mittlerweile aber sogar ganz handfeste theologische Auswirkungen haben?

Zuordnungen, Hack-Ordnungen, Sitzordnungen, Sprachregelungen, Schweige-Vereinbarungen, Taburegelungen - gibt es das nicht in ganz vielen Gemeinden, in Familien, in Freundes- und Kollegenkreisen ?

Und das ist alles nicht schlecht, das macht alles Sinn, das kann man alles gut erklären – nur dann, wenn es beginnt auszugrenzen, wenn es andere weg halten soll vom Guten, das nur mir alleine zusteht – dann ist zu eine Grenze unbiblisch und wider göttlich. Und um das an dem Beispiel der „Mason-Dixon-Linie“ zu zeigen: 90 Jahre nach dieser Grenzziehung wurde im Rechtsfall „Dred Scott vs. Sandford“ vor dem US Supreme Court, dem höchsten Gericht der USA, geurteilt, dass

„keine Personen der Negerrasse das Recht hat, nach Belieben jeden Bundesstaat zu betreten, die vollständige Meinungsfreiheit in der Öffentlichkeit und im Privaten in allen Themen auszuüben, politische Versammlungen abzuhalten und Waffen zu tragen“.

„...ausgeschlossen von der Bürgerschaft“

So fühlt sich das an: „Neger sind keine richtigen Menschen.“

Heute weiß man, dass dieses Urteil das schlimmste Rassismus-Urteil war, dass die USA je gesehen hat – und dass mit diesem Urteil maßgeblich der amerikanische Bürgerkrieg ausgelöst wurde, der Hunderttausende das Leben kostete.

Am Anfang war da nur eine Linie auf einer Landkarte.

Am Ende war da ein Krieg, der zehntausende Familien zerriss. Und das ist alles erst 150 Jahre her.

Dier Sykes-Picot-Linie in Nahost von Haifa in Israel bis Mossul im Irak ist erst 100 Jahre alt, und heute zerreißt sie Syrien, den Iran, den Irak und hat freilich riesigen Einfluss auf Israel.

Obwohl doch am Anfang nur eine blau-rote Linie auf einer Landkarte war.

Am Ende mittlerweile eine Vielzahl von Kriegen, die Familien zerreißen, vertreiben und zu Flüchtlingen machen. Die Flüchtlinge bei Ihnen hier in Ludwigsburg, die tragischen Geschichten, die ich draußen im alten Telekom-Gelände in der arabisch sprechenden Gemeinde höre, die haben sehr oft mit einer blau-roten Linie zu tun, die vor 100 Jahren einmal von Europäern gemalt wurde.

Weil es um Macht ging, um Geld, um Einfluss und um Land. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Ausgesprochene Beleidigungen verletzen Menschen und zerstören die Gemeinschaft. Vielleicht sogar in Ihrem Dorf, in Ihrem Stadtviertel. In Ihrer Gemeinde? In Ihrer Familie ? In Ihrer Ehe?

Aber CHRISTUS kam und hat diese Grenzen niedergerissen.

Denn ER hat **die Scheidewand des Zaunes abgebrochen.**

CHRISTUS ist unser Friede. Auch in den Gemeinden. Wenn wir das zulassen:

Keine blau-roten Linien und Sitzordnungen mehr, weil „der mal was Unhöfliches zu mir gesagt hat“.

Keine Redeverbote mehr, weil „diese Frau mich mal ganz unverschämt beleidigt hat“.

Die Grenzen sind weg – weil JESUS sie niedergerissen hat. Und wir sie nicht wieder aufbauen.

ER hat sich eine Braut-Gemeinde geschaffen, einen neuen Menschen. In sich selbst ! Vers 15:

(... und) um die zwei

in sich selbst

zu einem neuen Menschen zu schaffen und

Frieden zu stiften,

16 *und um die beiden*

in einem Leib

mit Gott zu versöhnen

durch das Kreuz,

ER stiftet den Frieden – mit GOTT selbst. Indem ER sich selbst am Kreuz annageln lässt.

Das Kreuz durchkreuzt die Grenzen.

Das Kreuz schafft die Kreuzungen der Begegnung, von denen wir weiter laufen zum VATER hin, zu DEM wir jetzt Zutritt haben dürfen, weil der CHRISTUS IHN freiwillig verließ.

17 *Und er kam und verkündigte Frieden*

euch, den Fernen,

und den Nahen;

18 *denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater*

in einem Geist.

„Zutritt zum VATER“– das ist es doch, was wir hier heute alle wollen, oder ?

Also: denk daran, wo Du hinwillst !

3. Denk daran, wer Du bist !... – denn ohne JESUS ist jetzt kein Friede !

19 *So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste,
sondern*

Mitbürger der Heiligen und

Gottes Hausgenossen,

20 *aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten,
während Jesus Christus selbst der Eckstein ist,*

21 *in dem der ganze Bau,
zusammengefügt,
wächst zu einem heiligen Tempel
im Herrn,*

22 *in dem auch ihr miterbaut werdet
zu einer Wohnung Gottes
im Geist.*

Du bist jetzt Mitbürger der Heiligen und Hausgenosse, Du bist Baustein in einem heiligen Tempel.

Zur Zeit von Paulus war das mit den Bürgerrechten eine wichtige Sache – wer Bürger der POLIS war, durfte nicht einfach so angegriffen werden, musste mit Respekt behandelt werden – Apostelgeschichte 21, 39 zeigt uns das: wer Bürger war, hatte das recht, öffentlich zu reden.

Heute, wo jeder alles sagen und schreiben kann, belächelt man das vielleicht – aber damals war das wichtig: GOTT hat uns zu mündigen Bürgern in den Gemeinden gemacht, nicht zu unmündigen Kindsköpfen und auch nicht zu Dauernörglern mit Stammtischparolen – wir sind Mit-Bürger der Heiligen, die deshalb heilig sind, weil GOTT sie geheiligt hat. Wir reden Heiliges zu Heiligen.

Wir haben Hausgenossen in der Gemeinde, die – genauso wie ich – nur deshalb in dem Haus sind, weil GOTT sie ins Haus gelassen und im Gegenzug ihre Sünde hinaus auf den Kreuzesberg von Golgatha getragen hat. Wir tragen das Blut Christi auf uns und erinnern uns daran – hoffentlich nicht nur beim Abendmahl: ich lebe, weil GOTT für mich gestorben ist. Und für meinen Nachbarn.

Wir sind Bausteine in einem heiligen Tempel, den GOTT sich nach SEINEN Plänen zusammenfügt, weil ER das so oder so für richtig hält und die Bausteine dort anlegt, wo es für IHN Sinn macht. Ich bin an eine Stelle gesetzt, wo GOTT mich haben wollte. Und meine Nachbarin an jene Stelle, die GOTT selbst ihr zugedacht hat.

Manchmal habe ich den Eindruck, als würde ich andere Menschen schnell als Fremdlinge behandeln:

Menschen, die hier nicht hergehören.

So, wie die sich aufführen.

Machen alles falsch – sogar in der Gemeinde.

Haben echt keine Ahnung, wie das hier bei uns läuft.

Und dann wünsche ich mir, dass ich sie sehen könnte, wie sie erkaufte sind vom HERRN JESUS.

Dann wünschte ich mir, ich könnte sie sehen, wie das Blut CHRISTI auf ihnen ist.

Vielleicht verstehen Sie, was ich meine....

wenn die Kinder im Gottesdienst wieder mal so laut sind,

die Jugendlichen wieder viel zu viele englische Worte benutzen,

wenn sich die alten Geschwister über die moderne Musik beschweren

oder der Prediger einfach nicht rechtzeitig fertig wird....

... dann denken Sie daran – die anderen sind genau so kostbar erkaufte wie Sie. Und wer versteht, wie sehr der HERR JESUS uns liebgehabt hat, kann IHN eigentlich nur liebhaben. Und seine Geschwister, Mitteiligen und Hausgenossen...auch ! Wir lieben, weil wir zuerst geliebt wurden !

Und genau so wird JESUS der Friede für unsere Gemeinden.

Ich will Sie zuletzt grüßen, wie Paulus zuletzt die Epheser grüßte:

23 *Friede werde den Brüdern zuteil und*

Liebe samt

Glauben von

Gott, dem Vater, und

dem Herrn Jesus Christus.

24 *Die Gnade sei mit allen,*

die unseren Herrn Jesus Christus lieb haben

mit unvergänglicher Liebe!

Amen.